

Wer fällt durchs Netz?

Interview mit Prof. Dr. Herbert Kubicek, Universität Bremen, über die digitale Spaltung der Gesellschaft und Maßnahmen zu ihrer Verhinderung.

Herr Professor Kubicek, welche Auswirkungen hat die Internettechnologie auf die Gesellschaft?

Dies kann man global nicht beantworten. Oft ist es ja nicht die Technik, die unmittelbar Veränderungen bewirkt, sondern die Art und Weise, wie sie von bestimmten Akteuren in bestimmten Zusammenhängen angewendet wird. Aber eine Wirkung ist eindeutig feststellbar: Die Internettechnologie verbindet Computersysteme unterschiedlicher Hersteller und schafft damit eine zuvor nicht da gewesene Durchlässigkeit elektronischer Kommunikation.

Schaffen neue Technologien neue Ungleichheiten oder verstärken sie nur bestehende?

Bisher war es in der Regel so, dass neue Technologien bestehende

Trends verstärken, weil die, die diese Trends bestimmen, sich die neuen Techniken am ehesten aneignen und für ihre Zwecke einsetzen können. Das gilt allerdings auch für Gegenbewegungen und Protestbewegungen, wenn sie entsprechend stark sind.

Eine Wissenskluft-Hypothese wurde auch im Zusammenhang mit den traditionellen Medien diskutiert. Vergrößert das Internet diese Kluff?

Neben einer Geschlechts- und einer Alterskluff – über den ethnischen Aspekt wissen wir in Deutschland leider nichts – gibt es auch eine Bildungskluff: Von 100 Menschen mit Hochschulabschluss hatten im letzten Jahr fast 90 einen Internetzugang, von denen mit einem Hauptschulabschluss noch nicht einmal neun. Das heißt, dass die, die

noch schlechter wird.

In Amerika ist die Internetnutzung in der Bevölkerung höher als in Deutschland, und Schweden hat es geschafft, die USA zu überholen. Durch welche Maßnahmen ist dies gelungen?



Herbert Kubicek

In den USA wurde bereits in der ersten Amtszeit der Clinton/Gore-Administration das Ziel vorgegeben, dass alle Bürgerinnen und Bürger die Chance haben sollen, den dort sogenannten Information Superhighway zu nutzen. Schulen, Bibliotheken und so genannte Community Technology Centers wurden als wichtige Sprungbretter identifiziert. Nach dem Telecommunications Act müssen Netzbetreiber Schulen Rabatte einräumen. Staatliche Programme stellen Fördermittel für solche Public Access Points und die Qualifizierung ihres Personals zur Verfügung. Auch die Schweden haben sehr viel früher PCs und Internet in die Schulausbildung und die Erwachsenenbildung eingeführt und entsprechend investiert.

Woran liegt es, dass Deutschland ein „Internet-Spätentwickler“ ist?

Wettbewerb



Internet-Zugangsorte: Bundesweite Datenbank.

Hierzulande hat erst die Regierung Schröder Maßnahmen zu dem Thema „Internet für alle“ ergriffen. Und die IT-Industrie in Deutschland hält sich überwiegend vornehm zurück. Um ein Beispiel zu nennen: Die Bill and Melinda Gates Foundation in den USA stellt 300 Millionen US-Dollar für die Rechnerausstattung und Qualifizierung von Mitarbeitern

„Neben einer Geschlechts- und einer Alterskluft gibt es auch eine Bildungskluft.“

in öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung.

Sind Menschen ohne Internetzugang heute tatsächlich benachteiligt, und wenn ja, in welchen Bereichen und in welchem Umfang?

Bei der Jobsuche oder der Suche nach günstigen Warenangeboten hat man Vorteile, wenn man zusätzlich das Internet benutzen kann. Man kann auch seine eigene Meinung besser äußern. Aber viel entscheidender ist, dass man nach meiner Überzeugung schon sehr bald Nachteile bei Bewerbungen um einen Job im gesamten kaufmännischen und technischen Bereich haben wird, wenn man diese Medienkompetenz nicht besitzt.

Viele Menschen wollen keinen Internetzugang. Welche Gründe gibt es für diese Verweigerungshaltung?

Ich würde erst dann von Verweigerung sprechen, wenn sich jemand intensiv mit einer Sache beschäftigt hat und sich dann dagegen entscheidet. Die meisten Nicht-Nutzer sagen jedoch „Im Internet ist nichts Inter-

essantes für mich drin“, ohne tatsächlich gesucht zu haben.

Welche Hürden sind bei der Nutzung neuer Medien zu überwinden?

Aus dem skizzierten Vorurteil wird leicht ein Teufelskreis: Wer nicht erwartet, etwas Interessantes zu finden, wird sich keinen Computer mit Internetanschluss anschaffen. Selbst wenn er irgendwie auf diese technischen Mittel stößt, kann er sie ohne Hilfe nicht benutzen. Diesen Teufelskreis kann man mit öffentlichen

und betreuten Internetzugangs- und Lernorten durchbrechen. Ein Internetterminal oder sogenannte Kiosksysteme helfen dem Unerfahrenen nicht, sondern bestätigen eher sein Vorurteil, weil er ohne Hilfe zumeist nichts Interessantes findet.

Was können Staat, Wirtschaft, aber auch Verbände und Institutionen tun, um eine Spaltung der Gesellschaft zu verhindern?

Wir sind mittlerweile auf einem guten Weg im Bereich der Grundausbildung in Schule und Hochschule. Dort werden die drei wichtigen Komponenten gefördert: die Technikausstattung von Schulen und Hochschulen, relevante Inhalte und die Qualifikation des Personals. Aber es gehen nur zehn Prozent der Bevölkerung zur Schule. Wir müssen nun ähnliche Maßnahmen in der allgemeinen Erwachsenen- und beruflichen Weiterbildung ergreifen. Dazu reichen die Kurse der Volkshochschulen allein nicht aus.

Wie und wo können Städte und Gemeinden Zugangsorte schaffen und die Internet-Nutzung der Bürger fördern?

Bei diesen Einrichtungen handelt es sich um Bibliotheken, Jugendzentren, Bürgerhäuser, Altentagesstätten oder multikulturelle Begegnungsstätten. Viele davon befinden sich in kommunaler Trägerschaft. Die Kommunen sollten diese Einrichtungen ähnlich wie die Schulen Zug um Zug ausstatten und das Personal qualifizieren. Darüber hinaus sollten sie sich mit freien und kommerziellen Trägern der übrigen Einrichtungen zusammentun und so etwas wie einen gemeinsamen Entwicklungsplan für eine regionale Internetzugangs- und Lerninfrastruktur erstellen.

Reicht die Schaffung solcher Zugangsorte aus?

Die Interessenten müssen die Zugangs- und Lernorte auch finden. Da es ja um zielgruppenspezifische Angebote geht, ist der Überblick nicht einfach. Eine der von der Bundesregierung im Rahmen der Aktion „Internet für alle“ geförderten Maßnahmen ist eine bundesweite Datenbank, aus der nach Postleitzahlen und Zielgruppen abgefragt werden kann, wo eine passende Einrichtung in der Nähe ist. Diese Abfrage kann auch telefonisch über eine Hotline erfolgen.

Interview: Alexander Schaeff

Web-Service

Die von Prof. Kubicek angesprochene Datenbank mit öffentlichen Internetzugängen ist zu finden unter:

- www.internet.fuer.alle.de
Kommunen können ihre öffentlichen Zugangsorte selbst in die Datenbank eintragen. Die Adresse hierfür lautet:
- www.digitale-chancen.de
Die telefonische Hotline gibt Auskunft unter der Rufnummer 01805.383725.